

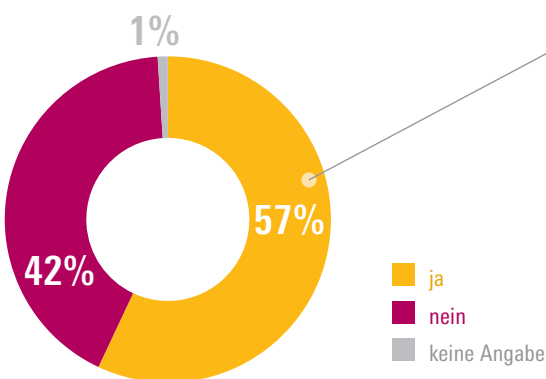
Bekanntheit und Wissen zu Schütteltrauma und Babyschreien in Deutschland – Zentrale Ergebnisse der bundesweiten Repräsentativbefragung des NZFH 2017

Telefonisch befragt wurden 1.009 Personen – repräsentativ für die bundesweite Bevölkerung im Alter zwischen 16 und 49 Jahren – im Mai 2017.

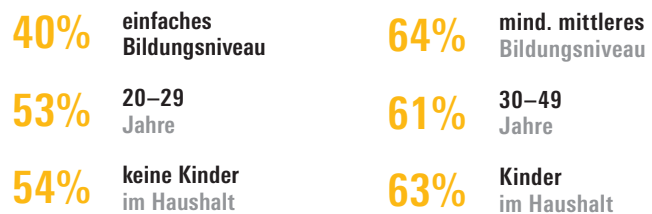
Bekanntheit des Begriffs »Schütteltrauma«

Haben Sie schon einmal den Begriff »Schütteltrauma« gehört?

Bekanntheitsgrad »Schütteltrauma« **insgesamt**



Bekanntheitsgrad »Schütteltrauma« **im Detail**



Basis: 1.009 Befragte

Dargestellt: Anteile »ja« in Prozent

Fast der Hälfte der Befragten ist der Begriff »Schütteltrauma« nicht bekannt. Darüber hinaus gibt es in einigen Gruppen deutliche Wissensdifferenzen.

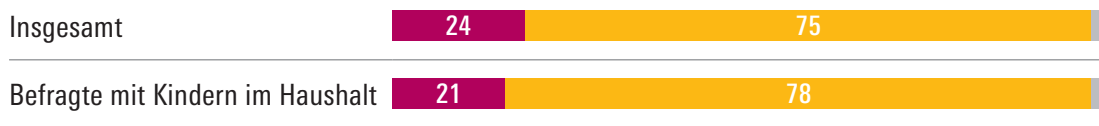
LEGENDE FÜR ALLE GRAFIKEN:

 richtige Einschätzung  falsche Einschätzung

Gefahren des Schüttelns

Stellen Sie sich die Situation vor, dass ein Baby nicht aufhört zu schreien und die betreuende Person es kaum noch aushält. Was von dem Folgenden trifft Ihrer Ansicht nach zu?

»Wenn man ein anhaltend schreiendes Baby schüttelt, ist das vielleicht nicht so schön für das Baby, aber es schadet ihm auch nicht.«



Angaben in Prozent

■ ja, trifft zu ■ nein, trifft nicht zu ■ zu 100 Prozent fehlend: weiß nicht, keine Angabe

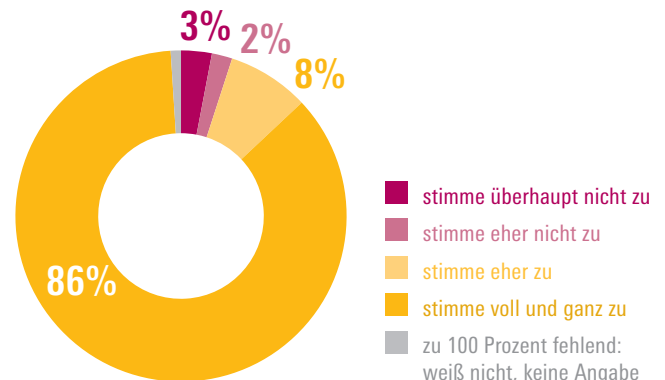
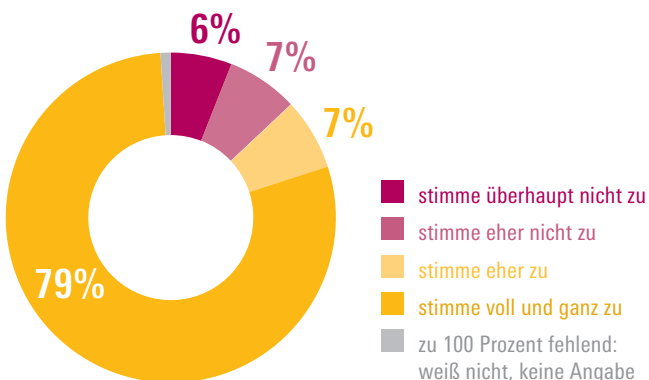
Die Gefahren des Schüttelns werden von fast einem Viertel der Bevölkerung unterschätzt – wenn Kinder im Haushalt sind, immer noch von einem Fünftel.

Sicherer Umgang mit dem Baby

Wie stark stimmen Sie persönlich den folgenden Aussagen zu?

»Man sollte ein Baby niemals schütteln.«

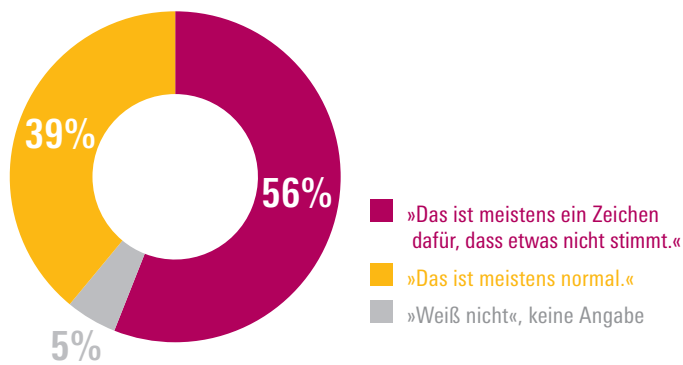
»Man sollte ein Baby niemals alleine auf der Wickelkommode liegen lassen.«



Dass man ein Baby niemals alleine auf der Wickelkommode liegen lassen soll, ist bekannter, als dass man ein Baby niemals schütteln soll.

Wissen über die Dauer des Babyschreiens

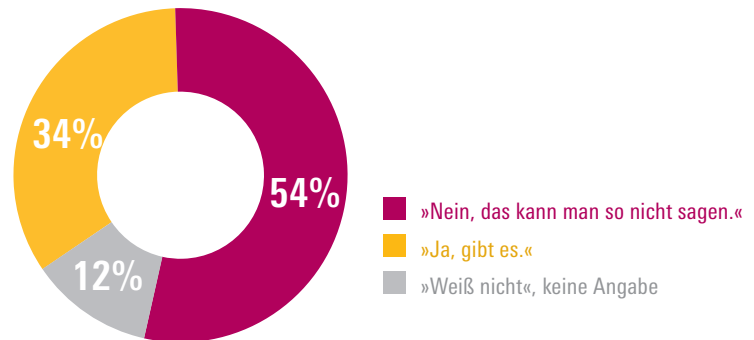
Wenn ein Baby mehr als zwei Stunden pro Tag schreit, obwohl es gefüttert, gesund und gut versorgt ist – wie würden Sie das bewerten?



Weniger als 40 % der Befragten wissen, dass anhaltendes, scheinbar grundloses Schreien in den ersten Lebensmonaten Teil der normalen Entwicklung ist.

Wissen über die Entwicklung des Babyschreiens

Nach allem, was Sie darüber wissen: Gibt es im ersten Lebensjahr ein bestimmtes Alter, in dem Babys besonders viel schreien?

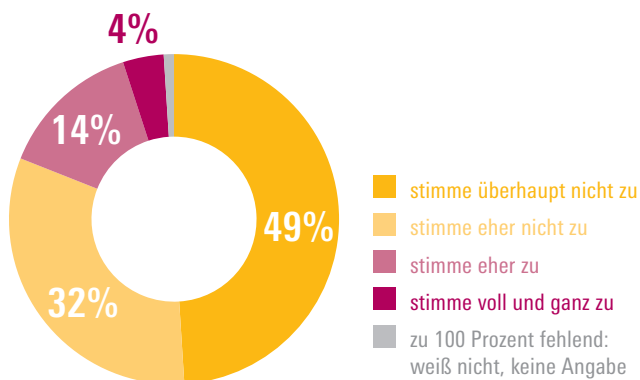


Nur 34 % der Befragten wissen, dass es im ersten Lebensjahr eine Phase gibt, in der Babys besonders viel schreien.

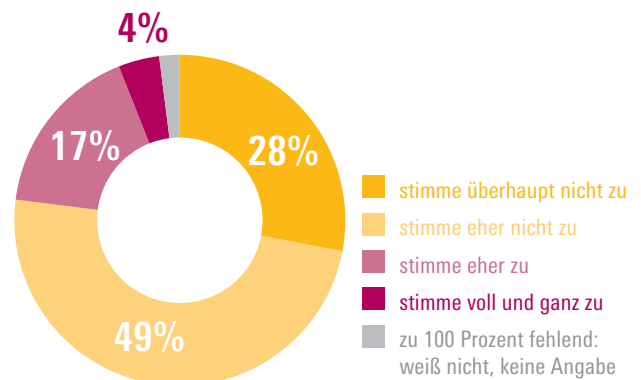
Meinungen zum Babyschreien

Wie stark stimmen Sie persönlich den folgenden Aussagen zu?

»Manchmal schreien Babys nur, um zu ärgern.«



»Wenn Babys sehr viel schreien, dann machen Eltern etwas falsch.«

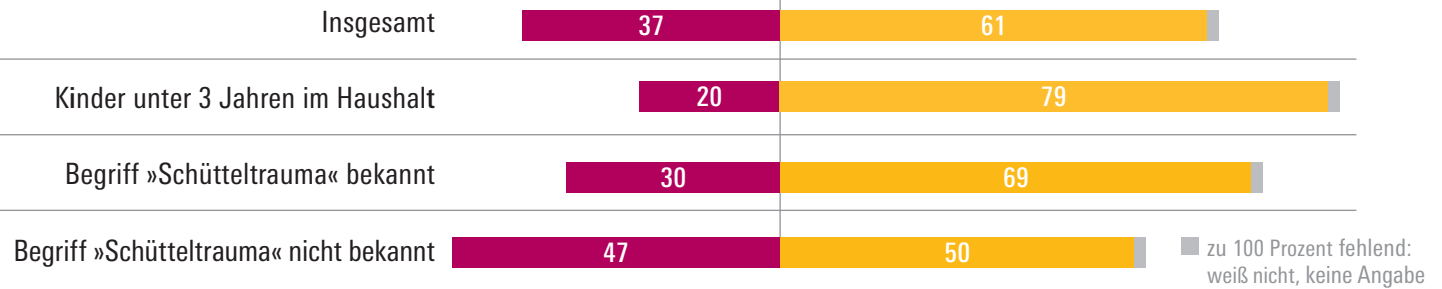


18 bzw. 21 % der Befragten stimmen den Aussagen eher oder voll und ganz zu, dass Babys manchmal nur schreien, um zu ärgern, bzw. dass die Eltern schuld daran sind, wenn Babys besonders viel schreien.

Strategie zur Impulskontrolle

Was tun, wenn das Baby anhaltend schreit und die Betreuungsperson kurz davor ist, die Nerven zu verlieren?

»Baby unter keinen Umständen alleine lassen – auch nicht kurz –, sondern auf jeden Fall bei ihm bleiben, damit es sich nicht verlassen fühlt.« ◀ ▶ »Baby an einem sicheren Ort ablegen und kurz den Raum verlassen, um sich selbst wieder zu beruhigen oder um Hilfe zu holen.«



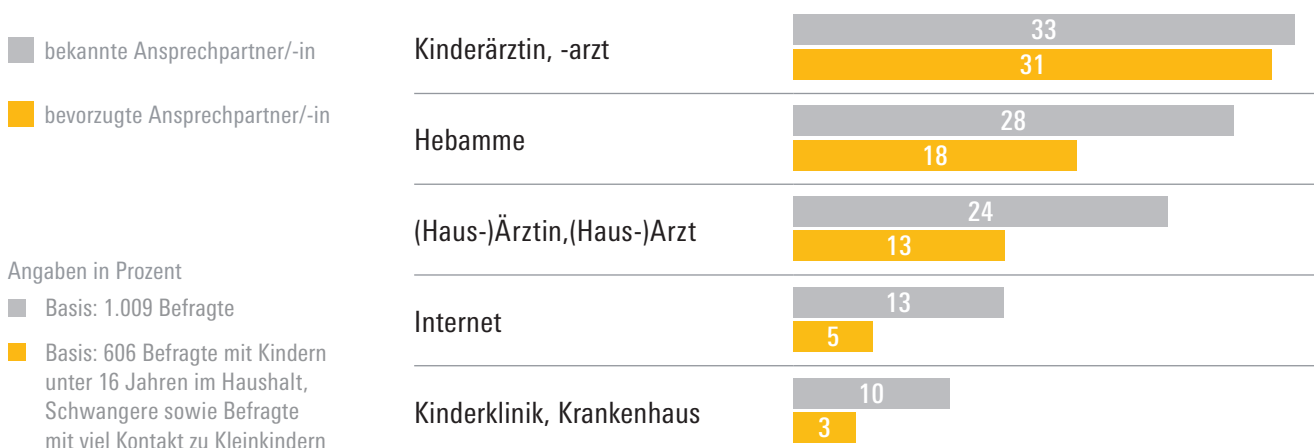
Rund 60 % der Befragten entscheiden sich für die von Expertinnen und Experten empfohlene Strategie: das Baby sicher ablegen, den Raum kurz verlassen, sich beruhigen. Von den Befragten, denen der Begriff »Schütteltrauma« nicht bekannt ist, tut dies nur die Hälfte.

Wo wünschen sich die Befragten Unterstützung?

Wo können Eltern von sogenannten »Schreibabys« Ihres Wissens fachliche Beratung und Unterstützung bekommen? (Frage nach bekannten Ansprechpartnern)

Wenn Sie Bedarf an fachlicher Beratung oder Unterstützung zum Thema Babyschreien hätten:

An wen würden Sie persönlich sich dann am liebsten wenden? (Frage nach bevorzugten Ansprechpartnern)



Dargestellt: die fünf häufigsten Spontanennungen in Prozent; Mehrfachnennungen möglich

Die Befragten wünschen sich im Bedarfsfall eine persönliche Beratung und leicht erreichbare Ansprechpartner aus dem Gesundheitsbereich.